

Schmerzensgeld für NATO-Opfer aus Varvarin? Bonner Landgericht entscheidet am 10. Dezember

Pressemitteilung des Bonner Friedensbündnisses
(Bonn, den 5. Dezember 2003)

Das Bonner Landgericht (Wilhelmstraße 21, Saalbau, Raum S1.07) entscheidet voraussichtlich am Mittwoch, den 10. Dezember 2003, in erster Instanz darüber, ob die Opfer des NATO-Luftangriffs auf eine militärisch unbedeutende Brücke in der serbischen Kleinstadt Varvarin - 17 Schwerverletzte und 18 Hinterbliebene der zehn Todesopfer - von dem NATO-Mitgliedsland Deutschland Schmerzensgeld erhalten. Verhandlungsbeginn ist 11 Uhr 30.

Wir laden ein:

Pressegespräch mit den Opfern

Wie schon bei der ersten Verhandlung am 15. Oktober kommt der Bürgermeister von Varvarin, Zoran Milenkovic, als Vertreter der Kläger und drei weitere Bürger von Varvarin zum Gerichtstermin nach Bonn. Sie stehen am Dienstag, den 9. Dezember 2003 von 16:00 bis 17:30 für ein Pressegespräch im Hotel Eigner, Dorotheenstraße 12 zur Verfügung;

„Die Zerschlagung Jugoslawiens und die Folgen“

Vortrag von Jürgen Elsässer, Journalist und Balkanexperte,
Dienstag, den 9. Dezember 2003
19:15 Uhr in der Universität (Hauptgebäude) Hörsaal 8.

Informationsveranstaltung

zur Auswertung der Gerichtsentscheidung mit den Varvarinern
Mittwoch, den 10. Dezember, 19:00 Uhr
Hotel Eigner, Dorotheenstr. 12

Herr Milenkovic wird begleitet von seiner Ehefrau Vesna Milenkovic. Ihre Tochter Sanja ist das jüngste Opfer der Bombardierung. Das mathematisch besonders begabte Mädchen hatten den Schulbesuch in Belgrad wegen der Bombardierungen der Hauptstadt unterbrochen. Bei ihren Eltern in der Provinz glaubte es sich sicher vor dem Krieg. Am 30. Mai 1999 war Sanja mit zwei Freundinnen nach Varvarin über die Brücke zum Kirchenfest gegangen. Auf dem Heimweg wurde sie von NATO-Bomben getötet. Die Mutter, Vesna Milenkovic, ist in Ingolstadt aufgewachsen, studierte Jura und ist in der Holzbranche tätig, wobei sie ihre Sprachkenntnisse bei geschäftlichen Verbindungen zu Deutschland nutzen kann. *„Kein Mensch kann uns unsere Tochter ersetzen. Diese Klageverfahren sind ein Beginn, dass auch anderen Gerechtigkeit widerfährt.“*

Vera Ciric ist die Tochter des Priesters Milivoje Ciric. Dieser war nach der ersten Bombardierung aus der Kirche zum nahen Ufer der Morava geeilt. Er kniete an der schon völlig zerstörten Brücke im Gebet nieder. Die Flugzeuge kamen ein zweites Mal. Ein Raketenteil riss ihm den Kopf weg. „*Mein Vater Milivoje Ciric war nicht nur mein Vater, er war der Vater der ganzen Gemeinde....Diese Verbrechen muss gesühnt werden. Meine Mutter, meine Schwester und ich klagen die NATO an!*“

Slobodan Ivanovic ernährte die Familie durch privat bebautes Ackerland. Am 30. Mai 1999 befand er sich bei der ersten Bombardierung auf dem Sonntagsmarkt, er lief sofort zur zerstörten Brücke, um Verletzte zu bergen. Bei der zweiten Angriffswelle erlitt er schwerste Verletzungen. Die rechte Hand musste amputiert werden. Raketensplitter hatten sein Knie durchschlagen. Sein linkes Ohr ist zu 30 Prozent geschädigt, und seine Augen sind seit dem Bombardement ständig entzündet. Er ist Vollinvalide und auf die Hilfe seiner Frau angewiesen.

DIE BRÜCKE VON VARVARIN EIN „LEGITIMES ZIEL“ ?

In der serbischen Kleinstadt Varvarin am Ufer der Morava herrscht am Sonntag, den 30. Mai 1999, alltägliches Marktreiben. Der bereits zehn Wochen andauernde Nato-Krieg gegen Jugoslawien scheint weit weg, Belgrad und der Kosovo sind jeweils 200 Kilometer entfernt.

Kurz nach 13 Uhr tauchen zwei F-16-Kampfflugzeuge der Nato am Himmel auf und feuern mit lasergesteuerten 2000-Pfund-Bomben auf die Brücke am Stadtrand, die direkt zum Marktplatz führt: Drei Menschen werden getötet, fünf weitere schwer verletzt. Dutzende Menschen laufen vom Markt zur Brücke, um zu helfen. Bei einem zweiten Angriff kurz darauf werden sieben Menschen getötet und zwölf erleiden schwere Verletzungen.

Die Brücke sei ein legitimes militärisches Ziel gewesen, sagt Nato-Sprecher Jamie Shea nach dem Einsatz. Doch in Varvarin befanden sich keine militärischen Einrichtungen. Die nächste Kaserne war 22 Kilometer entfernt. Die rund 75 Jahre alte Brücke hatte nur eine Traglast von zwölf Tonnen und war für Schwertransporte nicht passierbar. Für Militärverkehr wurde sie während des Krieges nicht genutzt. Eine breitere Brücke 13 Kilometer nördlich wurde nicht bombardiert. Auch Militärexperten sprechen von einem Kriegsverbrechen gegen Zivilisten.

Deutschland habe mit den anderen Nato-Staaten diesen Angriff gemeinschaftlich beschlossen und müsse dafür haften. Diese Auffassung vertreten die Kläger und machen Forderungen nach Entschädigung in Höhe von rund 3,5 Millionen Euro geltend.

www.frieden-bonn.de/varvarin

Kontakt:

Klaus von Raussendorff

Tel.: 0228-346840

Email: raussendorff@web.de